

In Serbien, dann in Siebenbürgen nach dem Zusammenbruch erdulden mußten. Zahllose Kranke sind gestorben. Vielen glückte aber auch die Flucht aus der Gefangenschaft.

— (Um Oberschlesien.) Auf Vorschlag Döbbers denkt der Oberste Rat der Entente eine Inspektionsmission nach Oberschlesien zu entsenden, bestehend aus amerikanischen, britischen und französischen Sachverständigen und Diplomaten, um die deutschen und polnischen Vorkämpfe zur Ausbeutung der Kohlegruben zu prüfen. — In Oberschlesien schreitet die Verhaftung weiter fort, die Truppen haben die Oberland gewonnen, die Arbeit ist noch nicht in vollem Umfange aufgenommen worden. Bei den Verhafteten in Katowitz wurden Preise von führenden polnischen Politikern in Warschau vorgefunden, die zum mindesten dafür sprechen, daß in Warschau eine noch breitere Kenntnis der Insurgentenbewegung in Oberschlesien vorlag. Die aus Weimar gemeldet wird, sind Verhaftungen Fortschritts bei der Entente erfolgt die sich auf die vorhergenannten polnischen Truppenanzahl an ihnen gegen Oberschlesien beziehen.

— (Czechoslovakien.) Nach einer Mitteilung des „Secolo“ aus Paris hat der Kaiser rat beschlossen, auf die Art des Staatskanzlers Benner in den der Befehlung der deutschsprachigen Verbände in Wien durch Österreich nicht zu antworten. Bei Antonio Tittone wurde im Protokoll vermerkt, daß damit dem Vorgehen Österreichs für schweigend zugestimmt werde.

— (Eine wichtige Entscheidung.) Der vor Schlichtung von Arbeitsverhältnissen zwischen dem Arbeitgeberverband deutscher Bergbauunternehmungen in Berlin und dem Verbande der deutschen Bergbauunternehmungen in München zusammengetretene vorläufige Schlichtungsausschuß hat in seiner gestrigen im Reichsberghauptmannschaftsamt abgehaltenen Sitzung einen Schlichtungsbericht gefaßt, in dem es u. a. heißt: Der Schlichtungsausschuß erachtet es nicht für begründet, wenn die Arbeit, zu der der Angehörige vertragsgemäß verpflichtet ist, aus anderen als geschäftlichen Gründen verweigert wird. Die Begründung damit, daß den Angehörigen keine Arbeit zur Verfügung stehen kann, ist nicht der geschäftlichen Natur der Arbeit entgegen.

— (Eine geheime Schlichtung.) Die Angelegenheit, mit den 20 Millionen Mark die die Mittelkategorie einer hochgestellten Berliner Persönlichkeit nach der Schweiz zu schicken verweigert, haben sich wieder immer geheimnisvoller. Weder wird die Persönlichkeit, um die es sich hier handelt, genannt, noch ist eine Erklärung, wo die 20 Millionen Mark, die nach einer Meldung von arminianischen, die die Zugewinn benutzen, in München erbeutet worden waren, abfließen sind. Seit der Meldung der sogenannten Verschönerung der 20 Millionen sind sechs Tage verstrichen, und man hat von den betreffenden Beamten, die die Verschönerung vorgenommen haben sollen, weiter nichts gehört. Erwähnt sei dabei, daß die Beamten mit Auslandsreisen ausgehakt worden waren, um die Verfolgung der Verschönerung eventuell über die Grenze hinaus durchzuführen zu können.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 23. Aug.

— **Ursachen der Zuckerknappheit.** Auf die Anfrage Nr. 775 des Abgeordneten Ende — Trautliche Nr. 785 — ist folgende Antwort eingegangen:

Die Zuckerknappheit, die die Reichsregierung große Mengen Zucker nach dem Ausland veräußert, um was gemeint für den Einfuhrbedarf des Reichs zu beschaffen, ist unzutreffend. Es wurde lediglich in dem Wirtschaftsvertrag mit der Schweiz aus politischen Gründen eine für die deutsche Zuckerwirtschaft nicht erhebliche Menge Rohzucker, nämlich einmahl 200 Wagen, jedoch als Ersatz für aus der Schweiz zu beschaffende Kondensmilch und andere Lebensmittel zugesagt.

Die gegenwärtige ungünstige Zuckersituation ist hauptsächlich durch den Kohlenmangel während der Kampagne sowie den Ausfall der beizugenen Zuckerrüben im letzten Herbst. Es findet nicht nur keine Zuckerausfuhr statt, sondern die Reichsregierung ist bemüht, durch Einfuhr im Ausland die Zuckerknappheit zu verringern; hierbei ist sie jedoch durch die große Zuckerknappheit auch im Ausland sowie durch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Zahlungsmittel behindert.

Das wichtigste Mittel zur Verhütung eines vollständigen Zuckermangels, wie er infolge der Unmöglichkeit der vollständigen Rübenverarbeitung droht, obwohl der Stand der Zuckerrübenzucht zur Zeit zu guten Hoffnungen berechtigt, ist in der Verhütung des Kohlenmangels und der Transportbeschwerden durch Anhäufung der Arbeitslosigkeit und Streiks zu erblicken.

— **Militärleben von heute.** Wir lesen in der „Demokratischen Umschau“ für Sachsen diesen kleinen Bericht: In Wehrheim findet eine Truppenübungsübung statt. Zunächst hält der General eine Ansprache, dann der Kriegsminister persönlich. Die er ist in Zivil erschienen; in einem schlichten, blauen Jackett, mit einem Ausfall bemerkt, in dem man als Soldat vermuten kann. Der Kriegsminister eintritt, die Soldaten an die früh um nicht rüch a Zustände. Demals habe man die Mannschaften viel-

fach geküßt und geschunden. Er schildert, wie die Verhandlung jetzt um so viel besser geworden sei. Die Worte des Redners lösten bei seinen Zuhörern warme Sympathie aus. Die Soldaten lehnen ihre Gewehr an den Arm und klatschen herzlich Beifall.

— **Versicherungen über die Internierungsdauer.** Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß den zurückgeführten Gefangenen Versicherungen über die Dauer ihrer Internierung von Seiten der zuständigen Stellen ausgestellt werden: Für die Gefangenen durch das Reichswanderpostamt Berlin W. 8, Wilhelmstr. 71, — für Kriegsgefangene durch das Zentralnachweise-Büro des Kriegsministeriums W. 7, Dorotheenstr. 48.

— **Eine Anfrage über die Reichstextil-Kfz-Gesellschaft.** Die sächsischen Abgeordneten Ende, Steinhilber, Rißchke, Probst und Schneider haben in der Reichstagsversammlung folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet: „Trotz der vielfachen Versuche des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsregierung, die Väter der Reichstextil-Kfz-Gesellschaft (Kriegs-Lager) aufzulösen wird von den leitenden Kreisen noch immer berechtigte Frage darüber gestellt, daß dieser Anlage bisher nicht in ausreichendem Maße entgegen worden ist. Es entsteht eine Verzögerung der Ware, nicht nur durch die unnütze lange Lagerung, sondern auch durch den Anstand, daß aus dem besetzten Gebiet keine Mengen an Rohstoffen zu beschaffen sind.“

— **Zur Unterschrift ausgelegt.** Um die Wiederveröffentlichung der Lebensmittelverkaufsbezeichnungen durch das Lebensmittelamt in den hiesigen Zeitungen herbeizuführen, ist eine Eingabe an die Kreisauptmannschaft Chemnitz fertiggestellt worden, die zur Mitunterzeichnung aller Interessenten bis 28. d. M. bei Gerichtshauptmann Köhlschke bereitlegt. Die gesamte Einwohnerschaft von Lichtenstein, insbesondere aber die Hausfrauen, werden zu recht zahlreicher Mitunterzeichnung aufgefordert, damit der Kreisauptmannschaft der einmütige Wille der Einwohnerschaft kundgegeben und dadurch der mit der Eingabe im Gesamtinteresse der Bevölkerung beabsichtigte Zweck um so eher erreicht wird.

— **Vortragsfolge zur Pflanzmusik:** 1. Freiweg, Marsch von Latann, 2. Ouvertüre zu: „Berlin wie es weint und lacht“ von Conradi, 4. Zug und Chor der Priester, a. b. Op.: „Die Zauberflöte“ von Mozart, 4. Serenade von Klose, 5. Fantasie a. b. Operette: „Schwarzwalddämäl“ von Seffel, 6. Eitel Friedrich, Marsch von Blankenberg.

— **Der Deutsche Werkmeister-Verband** hält morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr im Soldaten Helm eine öffentliche Versammlung ab. Alle Werkmeister und Angestellten werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, da der stattfindende Vortrag über Zweck, Ziele und Leistungen des Verbandes für die Beteiligten von großem Interesse sein wird.

— **Kammerlichtspiele.** Zum ersten Male seit Kriegsausbruch kann in den Kammerlichtspielen heute und morgen wieder ein amerikanischer Film gezeigt werden. Es ist ein Wildwest- u. Indianer-Drama, betitelt: „Rekha Red, der Schlangeneindler“. Die tollkühnen Klettertaten werden sehr interessant sein. Die amerikanischen Filme zeichnen sich gegenüber den deutschen durch die hellen und scharfen Bilder besonders aus. Das Lustspiel: „Bräutigam auf Aktien“ sowie die Meisterwoche, das Neueste vom Tage und eine Naturaufnahme werden den übrigen Teil des Programms ausfüllen.

— **Geldmarkt.** Die Braunkohlen- und Zement-Industrie A.-G., Berlin, gibt vorbehaltlich ministerieller Genehmigung eine neue 4%ige hypothekarisch gesicherte ab 1924 zu part rückzahlbare Anleihe zum Kurse von 98% heraus. Das Bankhaus Beyer & Heinze Abteilung Lichtenstein Callenberg nimmt Anmeldungen kostenfrei entgegen. — **Mk. 4.000.000** Charlottenburger 4% Stadtanleihe von 1919. Die vor kurzem von einem unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnold in Dresden und der Deutschen Giro-Zentrale stehenden Konsortium fest übernommenen Mk. 20.000.000 obiger Anleihe sind bereits zum Kurse von 93 75% völlig verkauft worden. Es gelangen nunmehr die dem Konsortium seitens der Stadt in Option gegebenen restlichen Mk. 20.000.000 zum gleichen Kurs zum freihändigen Verkauf und zwar am hiesigen Tage durch das Bankhaus Beyer u. Heinze Abteilung Lichtenstein-C.

— **Im Zentraltheater** kommt heute und morgen der große Detektivfilm: „Falsches Geld“, mit Wogens Enger in der Hauptrolle, zur Vorführung. In dem Film wird das raffinierte Ver-

gehen einer Falschmünzergesellschaft vor Augen geführt, bis zum Schluß die Enttarnung der Falschmünzer durch einen geschickten Detektiv gelangt. Weiter wird die große Ausstattungsspeise: „Eine tolle Nacht“ recht unterhaltend wirken.

— **Schließung der Spielklubs.** Im Freistaat Sachsen steht die Schließung sämtlicher Spielklubs durch den Befehlshaber der Reichsmehrtruppen auf Grund des Belagerungszustandes unmittelbar bevor.

— **Von einem Schwindler,** der sich als Cheinmann einer Verwandten bei ihm eingeführt hatte, wurde der hiesige Landwirt Dr. um ein Pferd im Werte von 2000 Mark nebst Sattel, Zaumzeug und einer Pferdebedeckung im Werte von 450 Mark betrogen. Der Bursche hatte den Landwirt gebeten, ihm das Pferd zu einem Spazierritte zu überlassen, von dem er nicht wieder zurückgekehrt ist. In dem Schwindler ist ein Soldat Kolisch festgestellt worden, der in Angermünde gebürtig, sich aber von seinem Truppenteil entfernt hat.

— **Kirchenaustritt.** Mit seiner Veröffentlichung ist das Kirchenaustrittsgesetz für den Freistaat Sachsen in Kraft getreten. Danach kann jeder, der das 14. Lebensjahr vollendet hat, seinen Austritt vor dem Standesamt erklären. Mit der kostenlosen Beurkundung gilt der Austritt als bewirkt. — Es bleibt abzuwarten, welche Wirkung das Gesetz haben wird.

— **Gutes, klares Deutsch.** An die Behörden der Inneren Verwaltung des Freistaates Sachsen ist eine Verordnung ergangen, im schriftlichen Verkehr auf gutes, klares Deutsch zu halten. In dem Unglück, das unser Vaterland getroffen hat, ist die Muttersprache eines der wertvollsten Güter, die uns geblieben sind. Die Beamten, deren Arbeit für die allgemeine Wohlfahrt und staatliche Ordnung unentbehrlich sind, können das Vertrauen nur haben, wenn sie reden und schreiben, wie es das Volk versteht. Das Ministerium des Innern erwartet deshalb von den Beamten, daß jeder an sich arbeitet, um seine Schreibweise deutsch richtig und der Schönheit unserer Sprache würdig zu halten.

— **Müssen St. Michaels.** (Die letzte öffentliche Gemeinderatsitzung) wies insgesamt 10 Punkte auf. Nach dem Haushaltsplan für das Eduard-Hospital müssen St. Jacob ist ein Zuschuß von 9045 Mark erforderlich, der sich auf die Gemeinden Jacob, Niklas und Micheln verteilt, sodas auf den Kopf der Bevölkerung 1,05 Mark kommen. Die Kraftwagenlinie Zwickau-Delnsch würde für unsere Gemeinde voraussichtlich eine jährliche Ausgabe von 87 Mark erforderlich machen, und zwar als Beitrag zum Bau von Unterkunftshallen in Zwickau und Delnsch. Dem Gesuch des Bezirks-Schornsteinfegermeisters um Erhöhung der Kehrlöhne wurde zugestimmt, so daß die Kehrlöhne um 15 Pf. gesteigert wurden. Dem Nachtrag zum Ortsgesetz für die hiesige Freibank wurde nach dem Vorschlag des Wirtschaftsministeriums zugestimmt. Gemeindevorstand Illing machte längere Ausführungen über die Wahlen zur Bezirksversammlung, den Bezirks- und Kreisaußschüssen. Zu den Pflasterungsarbeiten der hiesigen Dorfstraße wurden die Reichs- und Staatszuschüsse beantragt, wonach sich für unsere Gemeinde noch ein Ueberteuerungsbeitrag von 5073 Mark ergibt. Zur Neuwahl von zwei Gemeindevorsteher wurde der 29. August in Aussicht genommen. Auf Grund der Vorkommnisse in der Sandgrube soll die Bewirtschaftung von der Gemeinde in eigene Regie übernommen werden. Die diesjährige Obstinung an der Dorfstraße soll ebenfalls von der Gemeinde in eigene Regie übernommen werden. Weiter wurde beantragt, eine Sammlung für unsere Kriegsgefangenen zu veranstalten, um ihnen bei der Rückkehr auch eine Freude bereiten zu können. Dann wurde noch zur Kenntnis gebracht, daß die Obstbäume an der Dorfstraße kein herrenloses Gut, sondern Gemeindegut sind; es hat also jeder Einwohner die Pflicht und das Recht, jede Person anzudeuten, die sich an den Bäumen ungebührlicher Weise zu schaffern macht.

— **Vorfendorf.** (Unfall.) Am Mittwoch abend in der 7. Stunde erlitten durch Umstürzen des Wagens der Landwirt Schiefer und der aufsitzende Lehre Frenzel aus Leubsdorf einen Unfall. Frenzel stürzte so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat, während Sch. nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

— **Chemnitz.** (Beschlossene Reichsmehrposten.) Donnerstag abend in der 10. Stunde wurde aus einem Hause in der Schillerstraße und aus dem Fenster eines Hauses in der Bismarckstraße auf Reichsmehrposten geschossen, die das Feuer erwiderten und das Haus durchsuchten, ohne jedoch irgend welchen Erfolg zu erzielen. Verletzt wurde niemand. — Weiter wurde ein Hotelbedienter bei einem Fruchtversuch von einem Reichsmehrposten durch eine Kugel in den Unterschenkel verletzt. Der Hotelbedienter war verdächtig, an den Vorgängen des 8. August beteiligt gewesen zu sein.

— **Dresden.** (Der Sitz des Forschungsinstituts für Textilindustrie.) Nach einer Meldung aus Breslau soll nicht Dresden, sondern die sächsische Hauptstadt als Sitz des gründenden Forschungsinstituts für Textilindustrie in Frage kommen.

Das

Primitiv
38.
Sie kan
„Rein!
beschließen
damit id
den „Drei
die es jeh
Schülerinnen
gekagt, daß
Verwandten
Lage, viele
Frau Sie
nicht beruh
„Tente d
lehrerin ein
den und sol
England un
biefen Veru
„Gines a
Frau Siebe
vaden von
braußen wa
dich alle d
„Seidh La
„Wie kam
is Wichtiges
Brief an
mit. Er te
da er oft e
rum das G
wurde ja a
wurde bei
„Irem
„Heerringer
Er war in
den“ gefahr
net, indem
kannte aus
olte Dame,
gewesen.
„Gugleich
dem Kamin
Richtrauen
bliden lieh
welkens Be
Zusammenh
solat nicht
Torwecken,
Dienst.
Wenn sie
so selten
feunen und
„Wird da
„Auerkaf
aber ehlich

Ban

empfehl

Zug

ford
G
Justi

Gef

Masch
Harrühr
in kürzester
sprizung u
Hilfe. Ueb
erschienen,
festwill. Da
25 Pf. in
ohne Aufh
Berlin 108
3-4 Uhr
Angabe der

Unser Dresdner Mitarbeiter erzählt demgegenüber, daß davon in sächsischen Regierungskreisen nicht das Geringste bekannt ist. Es kann im Gegenteil als sicher gelten, daß das Institut nach Dresden kommt, denn die sächsische Regierung hat bereits früher als Beihilfe für die Errichtung des Instituts eine Million Mark bewilligt und außerdem laufende Jahresbeiträge von 100 000 Mark. Die Stadt Dresden hat außerdem einen Bauplatz im Werte von 1,25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, außerdem haben auch Dresdner Handels- und Industrievertreter reiche Mittel gegeben oder in Aussicht gestellt. Nach alledem erscheint die Dresdener Meldung vollkommen unglaubwürdig.

Dresden. (Eine „saubere“ Frau.) Als in letzterem eine Betrügerin in ihrer Wohnung von der Kriminalpolizei und Landgendarmerte festgenommen werden sollte, brang aus der Wohnung der Frau ein fürchterlicher Gestank, so daß die Polizeibeamten zunächst gar nicht eintreten konnten. Alle in der Wirtschaft vorhandenen Gefäße, Bratpfanne, Waschbecken, Kaffeedöse und dergleichen waren angefüllt mit Kot und standen in der Kammer unter dem Bett! Neben zahllosen Läusen und Wanzen waren die Fische in derartigen Mengen beisammen, wie man die Ameisen in ihren großen Nestern zu sehen gewöhnt ist. Erst glaubte man, die Frau habe ihre Bedürfnisse in einem krankhaften Zustand in der Wohnung verrichtet; doch dem war nicht so. Aus Furcht vor der Polizei war die Betrügerin immer nur abends nach der Behausung gekommen, und um nicht von den Bewohnern bemerkt zu werden, hatte sie ihre Wohnung in so unbeschreiblicher Weise verunreinigt.

Glauchau. (Gegen den Bürgermeister.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam es von den Vertretern der Rechten und Linken zu lebhaften Mißstimmungskundgebungen gegen Bürgermeister Dr. Brink wegen seines Verhaltens in Sachen der Befolgung der städtischen Hilfsbeamten und der von ihm beliebten Behandlung der Stadtverreter. Das Kollegium verlangt persönl. Aufklärung von ihm in der nächsten Sitzung.

Königsbrück. (Das Ende des Wilderers.) Wie

gemeldet, ist im hiesigen Krankenhause der Gutsbesizers Mag. Kotte aus Laubitz an Schußverletzungen gestorben, von denen man annahm, daß sie von einem Mordanschlag herrührten. Nun ist festgestellt, daß Kotte als Wilderer erkappt worden ist und dabei die Schußverletzungen erhalten hat.

Planen. (Mit 23 Jahren getauft.) Der gewiß seltene Fall, daß eine junge Dame im Beisein ihres Bräutigams getauft wird, ist in unserer Stadt zu verzeichnen. Am Dienstag nachmittag wurde eine 23 Jahre alte Arbeiterin von hier im Beisein ihres Bräutigams und zweier Geschwister in der Pauluskirche durch Pastor Paulinus getauft.

Zwickau. (Der Segen des Kohlenbergbauers.) Der der Stadt aus den Erträgen des Jahres 1918 zufallende Kohlenzehnten beträgt 519530,13 Mk., gegen 450 179,47 Mk. im Jahre 1917, mithin rund 70 000 Mk. mehr. Davon sollen nach den Vorschlägen des Finanzausschusses, denen der Rat zugestimmt hat, 125 000 Mk. dem Betriebe zugewandt werden, also den Steuerzahlern zugute kommen, während bestimmungsgemäß 212 265,06 Mk. dem Zehntenfonds zuzuführen sind und 82 265,07 Mk. dem Verein Heimatbank der Stadt Zwickau aufzulegen sollen. Die Verwendung der restlichen 100 000 Mk. bleibt der Entscheidung der städtischen Körperschaften für besondere Zwecke vorbehalten.

Kirchennachrichten für Lichtenstein
10. Sonnt. nach Trinit., d. 24. 8. 1919, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier (Ende) Sammlung für die Evangelisation im heiligen Lande.
Vormittags 10 Uhr Missionskindergottesdienst in der Kirche zu Callenberg für die Kinder von Lichtenstein-Callenberg.
Nachmittag 1/3 Uhr Missionsfestgottesdienst in der Kirche zu Callenberg (Predigt: Herr Pfarrer Worm aus Markersbach i. C.) anschließend auch in der Kirche: Vortrag von Herrn Missionar Rieger, z. St. Pfarrer in Obernkirchen. — Sammlung für die Heidenmission. (Missionsbüchsen und besondere Gaben wolle man möglichst bis Sonntag in der Kirche abliefern).
Melodienhefte zu unserm Gesangbuchsliedern à 20 Pfg sind in der Kirche zu haben.

Kirchennachrichten für Callenberg.
Sonntag 10 Uhr Missionsfest-Kindergottesdienst. Sammlung für Heidenmission.
1/3 Uhr Missionsfestgottesdienst. Predigt: Pfarrer Worm. Vortrag Missionar Rieger.

Sammlung für Heidenmission. Auch alle umliegenden Gemeinden sind herzlich eingeladen. Konfirmanden, Jünglings- und Jungfrauenvereine beteiligen sich am Missionfest.
Montag 1/9 Uhr kirchliche Frauenvereinsreinigung
Dienstag 1/9 Uhr landeskirchl. Gemeinschaft
Mittwoch 8 Uhr Jungfrauenverein
Donnerstag 8 Uhr Jünglingsverein
Freitag 1/9 Uhr Bibelkränzchen für Jugend u. Erwachsene Lesestunden mitbringen.

Kirchennachrichten für Hohndorf.
Sonntag, d. 24. August, vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (10 Uhr in Köblich.) Kindergottesdienst vorm. 9 Uhr fürs 2. und 1/11 Uhr fürs 6. und 7. Schuljahr. Abend 8 Uhr, Evangelisations-Versammlung. Thema: Die Wahrheit über den Teufel.
Montag abend 8 Uhr religiöser Jugendabend.
Dienstag abend 8 Uhr Jünglingsverein. Im Gasthof zum weißen Lamm Frauenverein.
Mittwoch abend 8-9 Uhr Bibel- und 9-10 Uhr Lesestunden.
Donnerstag abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Freitag abend 8 Uhr Jugendbundabend. Mitgliederaufnahme durch Sekretär Rog.

Baptistengemeinde (Friedenskapelle.)
Sonntag vorm. 10: Bibelstunde
" " " 11: Sonntagsschule
" " nachm. 1/5: Gottesdienst
Dienstag und Mittwoch ab 1/9 Uhr Evangelisationsversammlungen
(Sekretär des Jünglingsbundes, Pred. Johann Rehr-Berka)
Kirchennachrichten für Heinrichsdorf.
Sonntag, den 24. Aug. vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Spartasse Hohndorf.
Einlagezinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.
Vollstedt-Roske Leipzig 21489.
Geschäftszeit: 8-1, 3-5 Uhr,
Sonnabends 8-2 Uhr.

Vorbehaltlich ministerieller Genehmigung gelangen

Mk. 10 000 000

4 1/2 %ige hypothek. sichergestellte Schuldverschreibungen der Braunkohlen- u. Brikett-Industrie A.-G., Berlin.

Tilgung ab 1924 zum Nennwert,

zum Kurse von **98 % spesenfrei**

durch uns, z im freihändigen Verkauf.

Bankhaus BAYER & HEINZE
— Abteilung Lichtenstein-Callenberg. —

Für unsere Kriegsgefangenen!

Wohltätigkeits-Konzert

der Städtischen Kapelle zugunsten der Kriegsgefangenen veranstaltet von der Kriegsgefangenenheimkehr Lichtenstein-G.,

Dienstag, den 26. Aug. abends 8 Uhr im **„Kronkapellk.“**

Leitung: Herr Musikdirektor **Warnaß.**

Vortragsfolge:

1. Ouverture z. Op.: „Alphomo b' Estrella“ Fr. Schubert.
2. „Eine kleine Nachtmusik“ G-dur für Streichinstrumente W. A. Mozart.
3. Sinfonie Nr. 18 G-dur S. Haydn.
4. Ouverture z. Op.: „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart.
5. Fantasie von „Scene de Ballett“, Violin-Solo (Solist: Herr Konzertmeister **Wühmann**) Ch. de Bériot.
6. Fantasie über Koschals Lied: „Verlassen bin ich“ A. Reindel.
7. Große Fantasie a. d. Op.: „Lohengrin“ R. Wagner.
8. „Nachtlänge aus dem Zillertal“, Tromba-Solo (Solist: Herr Köhler.) Th. Hoch.
9. Ouverture z. Op.: „Die schöne Galathea“ F. v. Suppé.

Mindesteintrittsgeld 1.— Mark. — Nur an der Kasse. Jeder gebe nach Kräften für die schwer getroffenen Kriegsgefangenen!

Arbeitsausbau der Kriegsgefangenenheimkehr Lichtenstein-G.
Weiß, Vorsitzender.

TANZ-UNTERRICHT

im Schützenhaus Lichtenstein.

Den werten Damen und Herren von Lichtenstein-Callenberg und Umg. zur Kenntnis, daß mein nächster

Kursus

Dienstag, den 26. August, abends 8 Uhr beginnt. Werte Anmeldungen nimmt noch entgegen

Emil Klüglich.

Befucht: Barschen und Mädchen für Landwirtschaft. (Geprüfte Stellen.)

Hausmädchen und Köchinnen, Maurer und Steinseger.

Bezirkarbeitsnachweis Glauchau.
Königsstraße 8.

Vermessungen mit amtlicher Sättigkeit schnell und gewissenhaft durch Vermessungs-Büro **A. Schäfer,** staatl. gepr. und land. Landmesser Lichtenstein-G., Johannisgärten

1 Stückentisch u. eine saubere Bettstelle für 50 Mk. zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im Herentafel bei Chalons. Kriegsabenteuer v. G. Heydemarck, à 50 Pfg.

Die Leuchttugel. Erste und hellere Erzählungen von G. Heydemarck à 1.— Mark.

Der Landser. Sachsens Soldatenlieder gesammelt v. G. Heydemarck à 25 Pfg. zu haben in der **Tageblatt-Expedition.**

Schützenhaus
* Mülsen St. Jacob. *

Heute Sonntag und Montag

Vogelschießen.

An beiden Tagen großer Ball für Schützen und Kosthaber Freiball. Gute Küche. ff. Biere. Hierzu laden ergebenst ein **Otto Ebbig und Frau.**

Ronditorei und Café „Germania“
— Mülsen St. Jacob. —

Während des Vogelschießens am 24. und 25. Aug., halte ich meine **renovierten Lokalitäten** bestens empfohlen. **Reichhaltiges Ronditoreibuffett.** Gute Küche. Ergebenst **Paul Reber.**

Brennholz-Bündel werden jederzeit ab Lager verkauft bei **Otto Uhle & Co.,** Holzölg. und Spaltwerk, Rüdorf bei St. Egidien.

Krystall-Palast

— Lichtenstein. —
Heute Sonntag von nachm. 8 Uhr ab:
feiner BALL.

Abwechselnd Blas- und Streichmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein der Besitzer.



Sonnabend und Sonntag, den 23. und 24. August
kommt in den altrenommierten Kammerlichtspielen das große
Original-Wild-West- und Indianer-Drama:

Rekka Red, der Schlangen-Indianer
zur Vorführung. Höchst interessant und sehenswert. Toll-
kühne Reiterei usw. Dieser 1. amerikanische Film wird durch
seine ganz besonders hellen und scharfen Bilder das größte
Aufsehen erregen.

Außerdem:
Bräutigam auf Aktien.
Lustspiel in 3 Akten, mit Viggo Larsen in der Hauptrolle,
Die Meisterwoche. Das neueste vom Tage.
Tiefils. Naturaufnahme.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll Rudolf Lässig.

In nächster Zeit:
Das Geheimnis d. Unionbank. Detektiv Drama
1. Rang.

Der unterzeichnete Regelklub hält heute Sonntag im
Schützenhaus Callenberg
sein erstes Vergnügen ab. Son nachmittag
4 Uhr ab

grosser BALL

mit allerhand Ueberraschungen.
Hierzu werden alle Mitglieder, Angehörige, sowie Freunde
u. Gönner herzlichst eingeladen. Regelklub „Harmonie“.

Hierbei empfehlen wir große Auswahl in Speisen, als
Spezialität: Kartoffelsalat mit gekochten Eiern.
Anarkuchen — Apfelkuchen u. a. m.

Son nachmittag **Garten-Konzert.**
2 Uhr ab
Zahlreichem Besuch sehen entgegen
Mag und Hofamunde Krause.

„Deutsches Haus“, Hohndorf

Besitzer: Louis Wagner. — Fernruf Oelsnitz 206.
Heute Sonntag im großen Prunksaal nachm. 3 Uhr:
Extra feiner öffentlicher Ball.
— Unstreitig bestes Ballorchester. —

„Weisses Lamm“

— Hohndorf. —
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
Hierzu laden ergebenst ein Otto Kunz und Frau.

Hotel Modes, Rödlitz.

Heute Sonnabend **keine öffentliche Ballmusik,**
von 6 Uhr ab
Morgen Sonntag **große öffentliche Ballmusik.**
von 1/4 Uhr ab
An beiden Tagen spielt die Lichtensteiner Stadtkapelle.
— Die neuesten Tänze. —
Empfehle hierbei Kaffee mit Streusel- und Himbeertorte
u. v. a. m.
Um recht zahlreichen Besuch bitten E. Modes u. Frau.

„Thalschlöbchen“ Rödlitz.

Sonntag, den 24. August:
**Großes Elite-
Vogelschießen.**
ff. kalte und warme Speisen.
Ergebenst ladet ein Oswin Neßhorn.

L. T.-Z.

Donnerstag, d. 28. Aug.
abends 8 Uhr im „Helm“.
D. S.

Dauerwäsche

Siebkragen von Nr. 35—42,
Doppelkragen v. Nr. 37—40
empfehlen
Karl Goldig, Lichtenstein.

Preisselbeeren

empfehlen
Alma Reinhold,
Callenberg.

Kraftigen A. beits- barschen

führt
Herrmann Köhler.

2 tüchtige Schneidergesellen

erhalten sofort dauernde Ar-
beit bei
Otto Tischendorf,
Schneidermeister,
Gersdorf Nr. 22.

**Zigaretten
Zigaretten**
in jeder Auswahl.
Manch, Frau I. Schnupftabak,
die besonders preiswert die beste englische Zigarette „Glas-
mann“, 10 Stück 4,20 Mk., Schweizer Stämmen, 10 Stück
5,30 Mk., empfehlen
Gersdorf & Co., Lichtenstein.

Älteres, einfaches Fräulein,

in allen Arbeiten des Haus-
halts erfahren, zum 1. Septbr.
oder später nach Düsseldorf ge-
sucht. Frau Gewerksinspektor
Dora Müller.
Zu melden bei Frau Stadt-
rat Fankhaenel, Glauchauer-
straße Nr. 35.

Ein noch guterhaltener Wirtschaftsofen

zu verkaufen
Ernst Kottig, Marienau.

Central-Theater.

Lichtenstein, am Markt.
— Schönes und vornehmtes Lichtspielhaus am Plage. —

Heute Sonnabend und morgen zum Sonntag
großes Schlagerprogramm!
Falsches Geld. Großer Detektiv-Schlager in
4 Akten. In der Hauptrolle
der bekannte **Rogens Enger** — Kriminalkommissar
Ernst.

Blue tolle Nacht. Große Ausstattung-Posse in
4 Akten.
Zu diesem herrlichen Programm ladet freundlichst
ein **Willy Berkmeier.**

Voranzeige:
Das Abenteuer der Beauvettii.
Nächsten Mittwoch das große Sittendrama
Der Fluch der Sonne. Tragödie einer Mutter.

E. Richters Conditorei und Café

empfehlen ff. Vanille-, Himbeer- und Schokoladen-Eis,
sowie ver-
schiedene **Torten und Gebäck.**

Achtung! Achtung! Achtung! Sommerfest

mit allerlei Belustigungen im
Gasth. „Grünes Tal“ Marienau
Sonntag und Montag, den 24. und 25. August.
An beiden **starkbesetzte Ballmusik**
Tagen mit Creme-Beutel-Polonaise.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst J. Brunert u. Frau.

Gasthof Kuhschnappel

— Sehr besuchtes Ausflugslokal. —
Heute Sonntag von 1/4 Uhr an:
Feine Ballmusik.

Abwechselnd Blas- und Streichmusik.
Um gütigen Besuch bittet **Hermann Laß.**
Nächsten **Sonnabend, Vogelschießen.**
Sonntag u. Montag:

: Logenhaus Hohenstein-Ernstthal. :

Sonntag: **Garten-Konzert, Ballmusik.**
Mühlentanz. Wiedersehen für Ausflügler.
Weinschank. Tambola (vergoldete Damenuhr.)
Safut-Kanonenschießen.

Lotte Lademann Walter Schmalz Verlobte

Lichtenstein, 24. August 1919.

STATT KARTEN!

Die Verlobung ihrer Kinder
Marie und Arthur
bekunden sich — nur hierdurch — bekanntzu-
geben

Max Kollberg und Frau
Clara geb. Härtel

Emil Heinso
Lichtenstein-Callenberg
Wiesenstrasse 9.

Schönau-Chemnitz
Südstrasse 14.

Marie Heilberg
Arthur Heinze
Verlobte.

Der heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

M

Tageb

Ant

Nr. 1

Karte
6 Pfund
Nr. 1—125
Nr. 251—3
Nr. 501—6
Nr. 751—8

Die
bis Ende
zum 1. Sep

Deffentl
R o n

1. M
vom 22. 7.
Flurkarte,
6. Auto-Be

S o b

Beror
Auf G
prüfungsste
1915 (R 9)
kunstspilch

Die
Interesse d
Gemüse un
erlegten Ob
Vorchriften
Herbstobste
Pacht- und
geugte Her
erstreckt sic
nach Anord
für Gemüse
Ausnahmen

Die
den aus so
Zur Zustell
des Eintritt
tragen dem
der Anordn
dann, daß
ober gegen

Zum
obst erfüllt
oder mit S
nur erfolge
— Geschä

Kurze

Der Sun
lat mit 22,5
Zemufolge
Die Osterreich
Bei ein
den 3 Berfor
Ient.

• Regenten
• In Ober
noch zu verid
den und Mi
abgefasst, in
Generalstreik
in deutschen
zu neuen P
Verbandsform

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

69. Jahrgang.

Sonntag, den 24. August

1919.

Beilage zu Nr. 195

Meine Kriegserinnerungen

Von General Lubendorff.

„Ich widme dieses Buch den im Glauben an Deutschlands Größe gefallenen Deutschen.“ Diese Worte hat Lubendorff dem Werk vorausgeschickt, das nun in Deutschland der Öffentlichkeit übergeben wird. Es ist natürlich unmöglich, den Reichtum dieser vier Jahre umfassenden Buches hier anzudeuten. Wir teilen deshalb nur einiges aus dem Nachwort mit, in dem General Lubendorff zusammenfasst, was war nach seiner Ansicht der Novemberrevolution zu verdanken haben.

Nachwort.

Die Ereignisse nahmen von Ende Oktober an reißenden Verlauf. Im Westen wurde das deutsche Heer am 4. November in fester Haltung in die Antwerpen-Naas-Stellung unter Druck des Feindes von Verdun her zurückgeführt. Die Eliaß-Vorhänge-Front hielt sich gut geordnet eines feindlichen Ansturmes gewärtig.

Die 1. und 2. Armee löste sich durch die Schlacht in Oberlatten vom 24. Oktober/4. November vollständig ab.

Wir standen allein in der Welt. Anfang November brach die von der unabhängigen Sozialdemokratie vorbereitete Revolution zunächst in der Marine aus. Die Regierung des Prinzen Max land nicht die Kraft, die anfangs nur drückende Umsturzbewegung russischer Muster im Keim zu ersticken. Ihr entglitt jede Führung; sie ließ den Tingen ihren Lauf.

Am 9. November mittags 12 Uhr verkündete Reichskanzler Prinz Max eigenmächtig die Abdankung des Kaisers. Die alte Regierung erließ an die Truppen Befehle, die einem Verbot des Waffengebrauchs gleichkamen. Unmittelbar darauf verhängte sie

Der Kaiser sah sich vor die vollendete Tatsache gestellt. Auf den Rat hin, der ihm im ersten Hauptquartier in Spa erteilt wurde, ging er nach Holland. Der Kronprinz folgte ihm, nachdem sein vorbelästigtes Angebot weiteren Dienstes in Berlin abgelehnt war. Die Bundesfürsten waren ab.

Am 9. November sank Deutschland, hat die letzten Band und Lar jedes Willens, seiner Ämtern beraubt, in ein Kartenhaus zusammen. Wäher wir gelebt und 134 wiederum vier schwere Jahre lang gestürzt hatten, verschwand. Wir hatten kein Vaterland mehr, auf das wir stolz sein konnten. Die staatliche und gesellschaftliche Ordnung wurde vernichtet. Jede Autorität hörte auf. Chaos, Bolschewismus und Terror, unbestimmt ihrem Wort und Weilen nach, hielten ihren Einzug in das deutsche Vaterland.

Die neuen Gewaltthäter und ihre bürgerlichen Mitarbeiter versuchten auf jeden Widerstand und unterdrückten ohne Rücksicht unsere Kapitulation auf Gnade und Ungnade einem unerbittlichen Feinde. Das stolze deutsche Heer, das vier Jahre dem überlegenen Feinde siegreich widerstand, in der Geschichte noch nie Gehehenes vollbracht und die Grenz der Heimat geschützt hatte, verschwand. Die siegreiche Flotte wurde dem Feinde ausgeliefert. Die heimischen Gewalten, deren Vertreter nie am Feinde gekämpft hatten, konnten Defektoren und andere militärische Verbrecher und damit auch zum Teil sich selbst und ihre nächsten Freunde nicht schnell genug begnadigen. Sie und die Soldatenräte arbeiteten mit Eifer und entschlossener Absichtlichkeit an der Vernichtung allen militärischen Lebens. Eine Wadstut war über Deutschland hereingebrochen, aber nicht durch elementare Naturgewalt, sondern durch die Schwäche der vom Reichskanzler vertretenen Regierung und durch das Erlahmen des nicht geführten Volkes.

Die Welt stand dem allen staunend gegenüber; sie konnte das Ungeheuerliche, diesen Zusammenbruch des stolzen und mächtigen Deutschen Reiches, des Schreckens seiner Feinde, nicht erfassen. Der Verband hielt. Furcht noch vor unserer vernichtenden Stärke und konnte nicht genug tun, um die Gasse des Augenblicks auszunutzen, und durch seine Propaganda innerlich noch weiter zu schwächen und uns einen Defektortreiben aufzuzwingen.

Durch die Revolution haben sich die Deutschen zu den Parias unter den Völkern gemacht, nicht mehr sandesfähig nach außen, Defekten im Tierst fremder Männer und ausländischen Kapitälen, der Achtung entkleidet vor sich selbst.

„In zwanzig Jahren wird das deutsche Volk die Furcht verdammen, die sich rühmen, die Revolution gemacht zu haben.“ Ein wahres Wort ungeheurer Schwere, gesprochen auf dem 2. Rätekongress in Berlin im April 1919 von einem Sozialdemokraten an seine Genossen.

Gewaltig waren unseres Volkes Leistungen während der vier Kriegsjahre; sie geben berechnetes Zeugnis von den in uns wohnenden, heute von der Revolution verschütteten Kräften. Ein Volk, das solches vollbracht, hat das Recht zum Leben. Möge es jetzt die Kraft haben, die Schladen zu beseitigen, die es auf sich gehäuft; möge es die Männer finden, die verantwortungsbewusst wie die Führer im Felde mit festem Willen und hartem Willen es tun und dem niedergetretenen Volksleben frischen und fröhlichen Atem geben. Männer, die mit vertrauensvoller Gefolgschaft der Besten des Volkes in schöpferischer Tat die nationalen, schaffenden Kräfte erwecken. Lernen wir nach diesem tiefen Sturz in Erinnerung an unsere im Glauben an Deutschlands Größe gefallenen Deutschen, die dem Vaterlande jetzt so fehlen, wieder Tatkraft zu werden und stolz zu sein, das wir es sind!

Das waltete Gott!

*) Erich Lubendorff, Meine Kriegserinnerungen 1914 bis 1918. Mit zahlreichen Skizzen und Bildern. Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1919.

Valuta und Arbeiter.

Rund 4,20 Mark zahlte Deutschland in Friedenszeiten für den Dollar, auf 6 Mark stellte sich die amerikanische Währung, als am 1. Februar 1917 der Dampfkrieg unsere Beziehungen mit den Vereinigten Staaten abbrach, auf 7,30 Mark war der Wert des Dollars gestiegen, als der Waffenstillstand geschlossen wurde und heute berechnet sich der Wert auf 18,50 Mark! In diesen wenigen Siffern kommt das ganze Elend unserer Wirtschaft zum Ausdruck. Wir müssen dreieinhalbmal soviel als früher durch diese Entwertung unserer Währung für Bezüge aus dem wichtigsten Rohstoffland, aus den Vereinigten Staaten, zahlen, wenn wir von dort her unentbehrliche Nahrungsmittel, wie Getreide und Fett oder Rohstoffe wie Baumwolle und Kupfer beziehen. Die Gründe unserer Valuta-entwertung sind zwar schon oft aufgeführt worden, eine Wiederholung ist notwendig deshalb mündigenswert, weil diese Gründe sich immer wieder um neue vermehren. Die wichtigsten Ursachen liegen bekanntlich in unserer mangelhaften finanziellen Lage, in dem Mangel an Krediten im Ausland, in der Überflutung des Auslandes mit deutschen Banknoten in geradezu unheimlichen Mengen (sollen doch allein in Belgien 7 Milliarden Noten zurückgelassen worden sein, und in dem Verhältnis von Ein- und Ausgabe, wie auch dem Wechselkursmäßig Einnahmegeräten aus Schiffahrt oder Zinsen von ausländischem Wertpapierbesitz. Seit Abbruch des Waffenstillstandes kam noch das finanzielle Mißtrauen gegen den Besiegten hinzu, vor allem aber der unehrerliche Schleichhandel, der sich über das besetzte Gebiet unterstützt von unseren westlichen Nachbargierungen und unter fast vaterlandsverräterlich anmutender Förderung durch deutsche Händler und Banken, angefangen vom kleinen, heimlichen Schmuggler bis hin zum weltberühmten und Weltbanker erwiderte. In allerletzter Zeit sind zwei weitere Dinge hinzu in die Erscheinung getreten. Das ist einmal die Furcht des Auslandes, die angekündigte, in der Vorherrschaft aber widerwilligen Wankelmut der deutschen Noten sei lediglich das Vorbild für eine Notenzusammenlegung (Devaluation), die aber niemand in Deutschland ernsthaft erwägt. Auch eine weitere Finanzmaßnahme des Reiches, die fast bedingungslose Aufhebung der Devisenordnung, dürfte im Ausland nicht gerade günstig gewirkt haben.

So ungünstig alle diese Dinge auch auf die Valuta eingewirkt haben, so wäre doch der heutige Devisenstand nicht erreicht, wenn nicht ein anderer, noch verheerlicherer Umstand mitspräche, das ist das Mißtrauen in die Arbeitskraft und in den Arbeitswillen Deutschlands. Fast jeder, der vom Auslande kommt und dort die Valutamärkte studiert hat, versichert, daß jeder Streik aus neue die Welt ins Bankrott bringe und daß erst in dem Augenblick eine wirkliche Besserung möglich sei, in dem das Ausland wieder an den alten deutschen Fleiß zu glauben beginne. Wir dürfen sagen, daß von der Arbeiterbewegung verständnisvoll gegenüberstehen. Wir wissen, daß neben gar manchen streikenden Streik nicht selten trübselige Gründe der mangelhaftesten Art zur Arbeitsverweigerung geführt haben. Wir gehören auch nicht zu denen, die über Bestrebungen der Arbeitsverweigerung in besonders gefährlichen und mühseligen Gewerben, wie etwa dem Kohlenbergbau, sich nicht genug aufregen können, ohne auch nur eine Ahnung von den Lasten und Mühen solcher Berufe zu haben. Und trotzdem, die Führer, weniger die gewerkschaftlichen, als die politischen, beruflichen nicht genügend, was leicht zu beschuldigen Ausstände, seien es auch nur Sym-

ptomatendgebungen, wirtschaftlich bedeuten. Man mag zu Ehren dieser Führer annehmen, daß sie über die wirtschaftliche Tragweite ihrer Handlungen nicht im Klaren waren, denn sonst wäre ihr Tun häufig einfaß ein Frevel und würde sich schließlich an ihnen selbst rächen.

Schon heute sollte das nachgerade den Führern klar sein. Was hilft es, wenn durch einen Streit Aufbesserung der Löhne erzwungen wird und wenn diese Streikbewegung gleichzeitig eine Verschlechterung der Valuta herbeiführt? Die scheinbare Lohnaufbesserung ist dann bei näherem Zusehen teuer erkauft, denn der Rückgang der Valuta im Ausland bedeutet Erigerung der Preise für alle Lebensnotwendigkeiten, die von dort bezuhalten, sofern überhaupt noch Einfuhren möglich sind. Das könnte für jede einzelne Ware nachgewiesen werden. Wie beschränken uns auf einige kleine Beispiele. Weizen kostet heute in Argentinien unter Zugrundelegung des alten Währungsverhältnisses etwa 300 Mark, da aber in der Zwischenzeit für den argentinischen Peso statt 2 annähernd 7 Mark zu zahlen sind, und da die Frucht teilweise durch die Verschlechterung der Handelslage, teilweise aber, weil sie in fremdländischer Währung bezahlt werden muß, auf etwa das 40fache gestiegen ist, so kostet die Tonne Weizen aus Argentinien heute in Deutschland vielleicht 2500 Mark. Baumwolle aus Amerika, der wichtigste Rohstoff für die Kleidung, verteuert sich teilweise durch die Erigerung der Preise im Ursprungslande, hauptsächlich aber durch den Stand der Valuta von 100 Pfennig vor dem Krieg auf etwa 8 Mark jetzt. Stiefel aus dem Auslande kann heute, wo die Blodade aufgehoben ist, eben infolge der schlechten Valuta, der einfache Mann überhaupt nicht mehr bezahlen usw. In dem Augenblick aber, wo die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fabriken wieder steigt, werden wir das Vertrauen der Außenwelt wiedergewinnen und es wird vor allem die erste Voraussetzung für eine Erholung der deutschen Wirtschaft eintreten, wir werden sie nicht erhalten. Kurzum, die Valuta, die durch den unglückseligen Krieg durch tausendfältige Fehler der Regierungen verdrückt worden ist, die aber ganz unfehlbar durch die Begleittererscheinungen, des einseitigen Lohnanstiegs, nicht der Neoprotektion, die in Amerika große Sympathie für uns herbeigewonnen hat, weiter verschlechtert worden ist, kann heute nur erettet werden durch die schaffenden Stände. Wenn diese versagen, wenn sie sich nicht von der allzu begreiflichen, aber tief bedauerlichen Streikkrankheit befreien, so ist ein Elend sondergleichen für das deutsche Volk sicher zu erwarten; ob es nun von einer bürgerlichen, von einer mehrheitspolitischen oder kommunistischen Regierung verwaltet würde.

Bürokratismus und Schokolade.

Den deutschen Schokoladefabriken ist die Einfuhr von Rohwaren und Halbfabrikaten gestattet. Eine große Anzahl deutscher Schokoladefabriken hat bereits mehr oder weniger große Vorräte Halbfabrikate erhalten und hieraus genau nach den Fabrikations- und Preisbestimmungen der Kakaowirtschaftsstelle in Hamburg Schokolade hergestellt. Diese Mengen lagern in den Fabriken und sind verkaufsfertig.

Die Reichszuckerstelle verbietet nun den Verkauf von Schokolade, da sie zunächst Höchstpreise für die Fertigfabrikate festsetzen will. Dieses Verbot steht im unverständlichen Gegensatz zu den Richtlinien der Kakaowirtschaftsstelle in Hamburg, die ihrerseits sowohl Fabrikationsvorschriften als auch genaue Kalkulationsvorschriften für die Berechnung der Fertigfabrikate erlassen hat. Hierzu ist außerdem noch zu bemerken, daß seitens der Reichszuckerstelle der Plan, Höchstpreise festzusetzen, schon seit Monaten bestanden hat, diese also sehr wohl in der Lage gewesen wäre, die Frage bis jetzt zufriedenstellend zu lösen. Die Folge dieses Verbots der Reichszuckerstelle ist, daß die fertigestellte gute deutsche Schokolade nicht in den Handel gebracht werden kann, wogegen das Publikum gezwungen ist, ausländische, teils sehr minderwertige Schokolade zu bedeutend höheren Preisen zu kaufen.

Durch diese bürokratische Verordnung (so heißt es hierzu im „Hamburger Fremdenblatt“) wird in erster Linie das Publikum geschädigt, in zweiter Linie aber auch die Arbeiterschaft; denn wenn es nicht bald zu besagter Preisbestimmung kommt, werden vermutlich die Betriebe wieder eingeschränkt oder stillgelegt und die eben erst neu wieder eingestellten Arbeiter entlassen werden müssen. Ganz abgesehen von den vorstehenden Schäden, unterstützt die genannte Verordnung auch noch die ausländische Industrie, die zum Schaden der inländischen jetzt mit Leichtigkeit und Erfolg den deutschen Markt beherrschen kann.

Unser Dresden... das Geringste... als sicher ge... kommt, denn... früher als... eine Millio... fende Jahres... Dresden hat... von 1,25 Mi... außerdem ha... duftkrefte... gestellt. Nach... dung vollkom... Dresden.

Leutenitz ein... der Kriminal... nommen wer... der Frau ein... geliebten h... Alle in der... spanne, Was... waren ange... Kammer un... und Wangen... gen bellam... großen Nest... man, die F... krankhaften... doch dem wa... lzel war die... der Behauf... Bewohnern... nung in so... Glaucha... letzten Städt... Vertretern d... Mißstimmung... Dr. Brink... der Befolbu... der von ih... vertreter. D... klärung von... Königsbr...

4 1/2 %... der E... zum Kurse... durch uns, z... Ban... Warm... mit amil... schnell un... Desme... A... staatl. gepr. u... Lichtenstein... 1 Stück... Kette für 50... Wo? zu e... schäftsstelle d... Im Her... G... Kriegsabente... march... Die... Erste und... lungen von... a 1... Der... Sachsens... sammelt v... a... zu haben... Tages...

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Eben Rein.
Nachdruck verboten

Sie stand auf.
„Rein! Binde mich nicht länger, Mama, es ist beschlossen. Ich fahre morgen sehr zeitig hinaus, damit ich bei der Ankunft der Adifane schon in den „Drei Linden“ installiert bin. Die paar Stunden, die es jetzt noch gibt, hältst du für mich keine Schülerinnen sind einverstanden. Ich habe ihnen gesagt, daß ich mich überanstrengen fühle und zu Verwandten nach Graz gehe. Vielleicht nur auf Tage, vielleicht — auf Wochen.“

Frau Siebert seufzte tief auf und konnte sich gar nicht beruhigen, bis Deidh scherzend meinte:
„Denke doch, Mamachen, ich wäre anstatt Erbschleherin ein weiblicher Detektiv geworden! Da wären uns solche Dinge ganz natürlich erschienen. In England und Amerika gibt es genug Frauen die diesen Beruf wählen.“

„Gines aber hast du doch nicht bedacht!“ sagte Frau Siebert eine Stunde später mitten im Gespräch von Deidhs Sachen. „Daß wir doch damals draußen waren bei den „Drei Linden“ und man dich alle dort wiedererkennen wird!“

Deidh schelte.
„Wie kannst du glauben, Mama, daß ich etwas so Wichtiges vergessen hätte! Ich schrieb sofort einen Brief an Doktor Herrlinger und teilte ihm alles mit. Er kennt die Leute in den „Drei Linden“, da er oft als Gast bei Georg war, und wird darum das Gelegte schon veranlassen. Mein Name wurde ja gar nicht genannt.“

Deidh hatte richtig vermutet. Abends, als sie bei ihrem bescheidenen Abendbrot saßen, kam Dr. Herrlinger.
Er war nachmittags persönlich zu den „Drei Linden“ gefahren und hatte alles aufs beste angeordnet, indem er Fräulein „Rein“ für eine Bekannte ausob, die sich fürs Theater ausbilde. Die alte Dame, die damals mit ihr war, sei ihre Verehrerin gewesen.

Zugleich verständigte er Voglers und Titus von dem Kommen Frau Torwestens, gegen die er ihnen Rüstungen und Vorsicht einflößte, indem er durchblicken ließ, daß sie mit den Ereignissen, die Torwestens Verschwinden begleiteten, wahrscheinlich im Zusammenhang stehe. Natürlich dürfe davon absolut nicht gesprochen werden. Damit geschloß Herr Torwestens, dem sie ja alle ergeben seien, der arbeits Dienft.

Wenn sie jemand nach Fräulein Rein schickte, so sollten sie unbedingt sagen, daß sie sie nicht kennen und auch nie zuvor gesehen hätten.

„Wird das genügen?“ fragte Deidh.
„Auserlässlich! Die Leute sind etwas beschränkt, aber ehlich und Torwestens sehr ergeben. Ich brauche

ihnen nur das zu sagen, was Torwestens mir über seine Ehe mitteilte, um ihnen die so vieldeutige Hingeheime Frau Torwestens gründlich zu verdeutlichen.“
Derlingel blieb länger, als er beabsichtigt hatte. Es war so traulich bei den beiden Frauen, und Deidh hatte es sich nicht nehmen lassen, ihm einen kleinen Umhäng zu bereiten.

Er erzählte auch seine Unterredung mit Dr. Wasmuth und versprach, Elias Dempel morgen von Deidhs hochherzigem und klugen Entschluß zu verhandeln.

Es wurde fast Mitternacht, ehe er Abschied nahm.
„Das Zimmer in den „Drei Linden“ für Sie habe ich natürlich gleich gemietet.“ sagte er zum Schluß, noch einmal Deidhs Hand kräftig schüttelnd. „Es hat die Aussicht auf die Villa hinüber und macht einen ganz netten Eindruck. Und nun Adieu auf Gott behüte Sie!“

Frau Torwestens hatte die Villa Solitude bezogen. Sie brachte außer der Engländerin Jane, die Deidh heimlich auf ein Mitbeding zwischen Deidh und Treuhänderin schickte, zwei weibliche, dienstbare Weister mit, eine für die Küche, eine für den Zimmersdienst.

Diese Mädchen schliefen in den Dachzimmern, deren es zwei gab. Frau Torwestens und Jane schliefen sich tagsüber entweder im Garten oder im ersten Stockwerk auf, wo auch Jane ihr Schlafzimmer hatte. Frau Torwestens selbst aber schlief im Erdgeschoss, wo es, da vier Räume versiegelt waren, nur zwei kleine düstere Zimmer nach rückwärts hinab gab, die bisher überhaupt nicht benutzt worden waren, weil sie durch den Schatten davor stehender Bäume dunkel und feucht waren.

Selbst Voglers fiel diese Einteilung auf.
„Dabei Sie schon so etwas gehört. Fräulein.“ sagte der Wirt zu Deidh, „daß man sich so ein Loch als Schlafzimmer wählt? Nicht einmal Titus wäre damit zufrieden gewesen! Und wo keine Kammer gerade gegenüber liegt, und die Frau doch weiß, daß ein Mord begangen wurde, von dem noch die Blutspuren übrig geblieben sind! Mich alten Mann würde es vor Grausen nicht schlafen lassen und nun gar eine junge Frau, die noch dazu oben in dem Zimmer genug hätte! Auch einsteigen kann man leicht. Ob sie sich davor nicht fürchtet?“

„Sie hat ja den Hund bei sich.“ meinte Deidh, die natürlich ihre eigenen Gedanken darüber hatte. Sie war nämlich seit überzeugt, daß gerade um dieses leichten Ein- und Aussteigens willen Frau Torwestens diese Zimmer gewählt hatte. Die Fenster gingen ja rückwärts hinab. Man konnte also sehr leicht aus dem Hause gelangen oder Leute hinein lassen ohne daß irgend jemand durch das Gitter der Haustür aufmerksam gemacht wurde.

„Na, ja, der Barry!“ nahm Vogler ihren Gedanken auf.

„Aber der hat sich ja auch damals nicht gerührt, als fremde Leute ins Haus kamen.“

„Man behauptet eben, daß es darum keine fremde Leute gewesen sein könnten.“

„Nun, ich würde niemand glauben machen, daß Herr Torwestens hier jemand ermordet hat. Tiw fenne ich ihn zu gut. Viel eher glaube ich noch, daß das Vieh der Barry, nicht die Spur von einem wachsamem Hund ist, obwohl sein Herr immer das Gegenteil behauptete. Ich habe es ja jetzt wieder mit der Gräfin gesehen. Sie brauchte bloß jeden Namen zu rufen, als sie das erstemal kam, und er lief ihr gleich schweißbedeckt zu!“

„Das ist etwas anderes. Sie war ihm ja früherher bekannt.“

„Oh! Sie war doch vorher noch nie in Solitude!“

„Trotzdem Frau Torwestens erzählt es mir selbst. Ihr Mann hat den Hund schon vor drei Jahren in England gehabt. Er war damals noch jung und der allgemeine Liebling des Hauses.“

„Nun, dann ist er freilich entschuldigt. Aber doch nur in bezug auf die Gräfin!“

Deidh schwieg. Sie hatte darüber ihre eigenen Gedanken. Eine einen eigentlichen Aufhängerpunkt dafür zu haben, kehrt ihr Verdacht gegen die Gräfin. Titus als Mörder des Aristen Chambers immer wieder zurück.

Frau Torwestens gelegentlich ihre Bemerkung, daß ihr Mann Barry schon in England gewesen habe und alle, die bei ihnen verkehrten, das Tier gekannt und geliebt hätten, schien ihr wie eine Bestätigung dafür. Da auch die Titus dort täglich aus und eingegangen waren, mußten sie dem Hunde ja wohl bekannt sein. Und Hunde besitzen ein gutes Gedächtnis.

Dadurch wäre Barrys Schweigen in der Nacht erklärlich geworden. Nicht nur Torwestens Anwesenheit sondern die bekannten Personen überhaupt — ihre Witterung, der Laut ihrer Stimmen — konnte ihn verhindert haben zu bellen. Freilich, Chambers sollte der beste Freund der Titus gewesen sein! Konnte man einen solchen nicht auch anders entzücken, als nur durch einen grausamen Mord?

Allerdings sie waren ihm um Wofels aus der Welt! Konnten sie nicht alle drei die Abtöt gehabt haben, Torwestens von hier aus zu entführen? Sie fanden das Rest dann leer. Gerieten vielleicht in Streit? Benützten dann die Umstände nur um den Verdacht auf Georg zu lenken, da die rühmliche Tat sich eben nicht mehr rückgängig machen ließ? Ja — es konnte alles möglich und ohne vorherige Rücksicht geschahen sein. Konnte! Aber man brauchte Beweise dazu.

Deidh grübelte stundenlang darüber, ohne eine Antwort zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Sarfert & Co., Werdau

Alttestes Bankgeschäft am Platze Markt 8.

Alttestes Bankgeschäft am Platze Markt 8.

Zweigniederlassung: Lichtenstein-Callenberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden, empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verch. Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc. Vermietung von Stahlbehältern unter eigenem Verschluss der Mieter in feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammern.

Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stücken.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Preiswerte Zuglampen und Kronen

sowie alle Beleuchtungsartikel empfiehlt
C. W. a. d. Lungwitz,
Install.-Abteilg. Lichtenstein,
— Hauptstraße 18. —

Geschlechts-Kranke. Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte. Manneschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen, mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheiler. Zusendung kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 1089, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden 9—10, 3—4 Uhr außer Sonnabends und Sonntags. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gefandt werden kann.

E. Graupner, Dentist

3 Minuten o. der Haltestelle Mittelblonitz.
Deitswig i. G., Rathausplatz, 1. Etage.
Telefon Nr. 283.
Spezialität:
Zahnersatz ohne Gummeklamme, Kronen in Gold und Goldberag, Stützähne, Plomben in Gold, Porzellan und Zement. — Reparaturen werden in einem Tage abgefertigt. Persönlich schonendstes, gewissenhaftes Zahnziehen mit bestlicher Betäubung, nach bester Möglichkeit schmerzlose Behandlung. Viele schriftliche Anerkennungen stehen mir zur Seite. — Zugelassen zu den Beamten-, Knappschafts-, Eisenbahn- und Ortskrankenkassen.
Sprechstunden von vorm. 8—12 und nachm. 2—7 Uhr.
In meinem Laboratorium verwende zu sämtlichen Arbeiten nur Friebensmaterial und Natur-Kautschuk.

Ziehung in Dresden vom 16. bis 20. September 1910.

I. Geld-Lotterie Krüppelhilfe

des eingetragenen Vereins
in Dresden.
Lose zu 3 Mark sind in der „Tageblatt“-Geschäftsstelle zu haben.

Größte Auswahl in Kachelöfen und Herden

sowie Flecken für Wandverkleidung, Flure, Treppen und Fleischerdäben liefert in jeder Ausführung
Robert Egners Nachf.
Johannes Springing.

Zahlreiche Kranke wie Beinleiden, Geschwür, Flechten, Haut- u. Geschlechtskranke, Rheumatismus, Herz, Nieren-, Wurm-, Magen- und Darmleiden, nervöse Zustände, Bettlässigen etc., auch erfolglos Behandelte fanden noch Hilfe durch das

Institut Emil Hauptmann, Chemnitz, Lindenstraße 19, Montags u. Donnerstags keine Sprechstunde.
Urin-Untersuchung Besuche auswärts Telef. 8499.

Copyright des Verlags von Otto Neugebauer und Wilhelm Engelmann, Berlin, für alle Verwendungen vorbehalten.